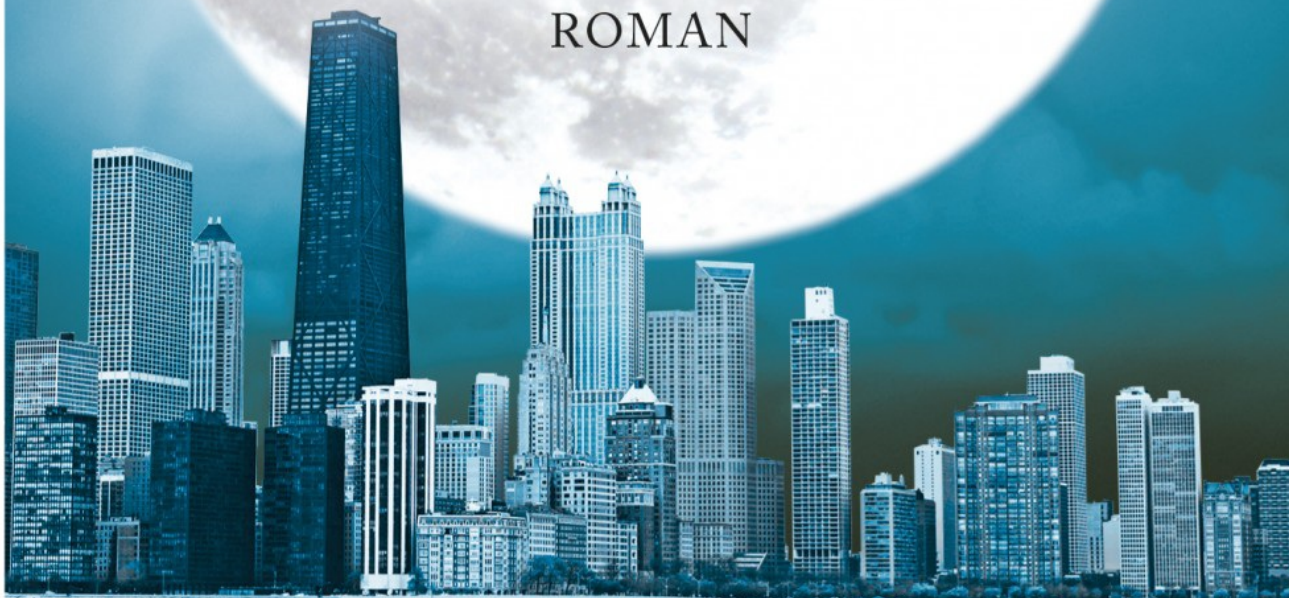


DEUTSCHE ERSTAUSGABE



ALEXANDRA IVY  
GEFÄHRTIN  
DER  
EWIGKEIT

ROMAN



Diana Verlag

Das war ja einfach – perfekt.

Nefri ließ sich ihren Anflug von Verärgerung nicht anmerken. Sie wollte sich überhaupt nicht in dieser Welt aufhalten. Nicht, wenn ihre Gefühle nach ihrem letzten Besuch noch immer nicht ins Gleichgewicht zurückgefunden hatten.

Aber sie war nicht so töricht, sich von Siljars scheinbarer Höflichkeit täuschen zu lassen. Dies war keine Bitte.

»Also wünscht Ihr, dass ich ihn lediglich befrage?«

»Nein. Er muss zu uns gebracht werden. Wir werden die Befragung selbst vornehmen.«

Nefri nickte. Zumindest musste sie ihn nicht töten. Es war stets schwierig, wenn sie einem ihrer Clanangehörigen den Tod bringen musste.

»Ich werde mein Bestes tun.«

Mit einem Mal riss Siljar die Augen auf – ein wenig überzeugender Versuch, unschuldig zu wirken. Sie sagte: »Oh, vielleicht sollte ich dich warnen.«

Nefri stutzte. Ihre Raubtierinstinkte befanden sich plötzlich in höchster Alarmbereitschaft. »Wovor?«

»Die Vampire wissen, dass Gaius überlebt hat.«

»Und?«

»Ich habe Styx gesagt, er solle sich nicht in die Angelegenheiten der Kommission einmischen.«

Nefri verbarg ihre frustriert zu Fäusten geballten Hände hinter ihrem Rücken.

»Und natürlich war das die beste Methode, um zu garantieren, dass er sich einmischt«, murmelte sie leise.

»Natürlich.«

Nefri entging nicht der Anflug von Genugtuung in der Stimme ihres Gegenübers. »Da gibt es doch etwas, das Ihr mir noch nicht erzählt habt.«

»Zu gegebener Zeit.«

»Siljar ...«

Da sie so sehr damit beschäftigt war herauszufinden, in welche Katastrophe man sie da schickte, hätte Nefri beinahe ihre legendäre Ruhe verloren, als plötzlich zwei kleine Gestalten direkt vor ihr erschienen.

Großer Gott. Es hatte keine Veränderungen des Luftdrucks gegeben, die ein sich öffnendes Portal angezeigt hätten, und auch keine kribbelnde Hitze, die normalerweise mit Magie einherging.

Diese beiden Wesen waren einfach nur aus dem Nichts aufgetaucht.

Nefri machte instinktiv einen Schritt nach hinten und versuchte die Gefahr einzuschätzen, die von den Eindringlingen ausging. Einer der beiden war eindeutig mit Siljar verwandt. Eigentlich war diese Frau beinahe ihr genaues Ebenbild, mit dem gleichen herzförmigen Gesicht und den gleichen großen, schwarzen Augen. Nur ihr Haar leuchtete eher blond als silbern, und ihren Augen mangelte es an der ernsthaften Weisheit des Orakels.

Bei ihrem Begleiter wiederum, der kaum neunzig Zentimeter groß war, handelte es sich offensichtlich um einen Gargylen, trotz der Tatsache, dass er über große, hauchzarte Flügel

verfügte, die in roten und blauen Farbtönen schimmerten und goldene Adern aufwiesen. Sein Gesicht trug typisch gargylenhafte Züge, und er besaß graue Augen und ein Paar Stummelhörner.

Das musste der berühmte Levet sein, dachte sie insgeheim.

Der Gargyle, der bei der Vernichtung des Fürsten der Finsternis eine entscheidende Rolle gespielt hatte, während sie ohnmächtig gewesen war. Obgleich er im Augenblick mit seinen herunterhängenden Flügeln und seinem zuckenden Schwanz eher wie ein bockiges Kind wirkte. Siljars jüngere Version drohte ihm mit dem Finger.

»Ich habe dir gesagt, dass es zu früh für dich ist, aus dem Bett aufzustehen«, schalt sie ihn, womit sie ganz offensichtlich einen seit langer Zeit bestehenden Streit fortsetzte. »Mutter, würdest du es ihm bitte sagen?«

Das Orakel stieß einen Seufzer aus, wie er nur von einer Mutter stammen konnte. »Yannah, wie oft habe ich dich ermahnt, mich nicht zu stören, wenn ich Besuch habe?«

Das war also Siljars Tochter, wie Nefri erkannte. Ihr Unbehagen verwandelte sich in ironische Belustigung.

Yannah wandte den Kopf, um ihre Mutter finster anzublicken, doch ihr Finger blieb auf Levets Gesicht gerichtet. »Er will nicht auf mich hören.«

»Nun, Liebes, immerhin ist er ein Mann«, besänftigte Siljar sie. »Männer hören kaum jemals auf die Stimme der Vernunft. Das hängt mit dem Ungleichgewicht ihrer Hormone zusammen.«

Der lange Schwanz des Gargylen knallte bei dieser Beleidigung wie eine Peitsche. »He, ich bin anwesend!«

Siljar warf ihm einen verwirrten Blick zu. »Ja, das weiß ich. Du bist nicht unsichtbar.«

Levet rümpfte die Nase. »Ich bin auch kein *bébé*.«

Yannah wandte sich wieder ihm zu, die Hände in die Hüften gestemmt. »Du bist beinahe getötet worden!«

»Und nun geht es mir wieder gut.« Levet hob die Hände. »*Voilà*.«

»Du bist noch immer schwach.«

»Schwach?« Der Gargyle erstarrte, und männliche Empörung ließ seine hässlichen Gesichtszüge angespannt zittern. »Ich besitze die Stärke eines – eines – sehr großen und sehr gefährlichen Dämons. Und meine Magie ist *formidable*.« Er hob die Hände. »Soll ich es demonstrieren?«

»Nein!«, riefen Siljar und Yannah einstimmig.

»Schön, dann hör auf zu sagen, ich sei schwach«, grollte Levet.

Yannah, die mit einiger Verspätung erkennen musste, dass der winzige Gargyle über das gleiche dickköpfige Naturell verfügte wie jeder andere Mann, ließ ihre Unterlippe zittern. »Weshalb gestehst du dann nicht einfach die Wahrheit?«

Levet kniff die Augen zusammen, da er offenbar spürte, dass er kurz davor war, ausmanövriert zu werden. »Welche Wahrheit?«

»Du versuchst einfach nur, vor mir zu flüchten.«

Er zog eine Schulter hoch. »Das ist absurd.«



»Es ist nicht absurd. Du bist einfach ...«

Siljar rollte mit den Augen, während sie auf die beiden zuing. »Kinder, bitte.«

»Du langweilst dich mit mir«, fuhr Yannah fort und ignorierte ihre Mutter.

»Ich langweile mich mit dir?« Levets Flügel zitterten. »Du hast wohl nicht alle Teller im Schrank!«

»Tassen«, stieß Yannah zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. »Es heißt ›Tassen‹.«

Levet fuchtelte mit einer Hand. »Ich bin dir von Russland über London bis zu den Abgründen der Hölle gefolgt.«

»Und sobald ich es dir gestattet hatte, mich zu fangen, war der Nervenkitzel vorbei. Gib es zu.«

»Ich ...«

Eine heftige Machtexplosion breitete sich im Raum aus und drohte mit einem Schmerz, der sie alle wachsam erstarren ließ.

»Das reicht«, schnauzte Siljar. »Yannah, du wirst zu Recise gehen und deine Ausbildung fortsetzen.«

»Aber ...« Yannah schluckte ihre Erwiderung herunter, als sie der glühende Blick ihrer Mutter traf. Zu spät wurde ihr bewusst, dass Siljar bereits am Ende ihres Geduldsfadens angelangt war. »Ich bin schon unterwegs.« Sie drehte sich um, um Levet anzufunkeln. »Wir werden diese Unterhaltung später fortsetzen.«

»*Mon dieu*«, keuchte der Gargyle.

Siljar wartete ab, bis Yannah aus der Höhle gestapft war, und richtete ihre Aufmerksamkeit dann auf Levet.

»Und du ...«

»*Moi?*«

»Du wirst meinen Gast auf seiner Mission begleiten.«

Levet warf einen kurzen Blick auf Nefri. Daraufhin nahm sein Gesicht einen sanfteren Ausdruck an, und er schenkte ihr ein Lächeln reiner männlicher Anerkennung. »Aber natürlich.«

»Ich muss dich warnen. Es ist sehr gut möglich, dass ihr in große Gefahr geratet«, erklärte Siljar.

»Bah.« Levet schob stolz das Kinn vor. »Gefahr ist mein Mädchenname.«

»Ich glaube, du meinst ›zweiter Vorname‹«, berichtigte Siljar.

»Das ist doch vollkommen egal.« Der Gargyle watschelte zu Nefri, baute sich direkt vor ihr auf und vollführte eine altmodische Verbeugung. »Meine Dame.«

»Nefri«, sagte sie bestimmt. Sie stellte fest, dass sie den winzigen Dämon entzückend fand. Weshalb verbrachten Styx und Santiago so viel Zeit damit, sich über dieses Wesen zu beschweren?

»Es wird mir ein großes Vergnügen sein, Ihnen bei Ihrer Suche zu helfen«, versicherte er ihr. »Schließlich habe ich die Welt erst vor wenigen Wochen vor der sicheren Apokalypse bewahrt.« Abrupt legte er die Stirn in Falten und warf dem Orakel einen Blick zu. »Einen

Moment.«

Siljar hob die Brauen. »Ja?«

»Es wird doch keine weitere Apokalypse geben, oder?«

»Nein.«

»*Dieu merci.*«

»Nun, zumindest nicht, wenn wir es verhindern können«, korrigierte Siljar sich selbst.

Levet warf die Hände in die Luft. »Warum ich?«

## KAPITEL 3

### *Das Sumpfgebiet von Louisiana*

Santiago war nicht das einzige Raubtier, das durch die Zypressen strich, die der Mond in silbernes Licht hüllte. Alligatoren, Klapperschlangen, gelegentlich auch ein Puma jagten im Sumpf, zusammen mit den weitaus gefährlicheren Wassergeistern, die einen Mann in den Untergang locken konnten, und einer seltenen Dalini-Schlange. Diese Dämonen konnten menschliche Gestalt annehmen. Da sie stets männlich geboren wurden, mussten sie sich sterbliche Frauen als Gefährtinnen suchen.

Santiago war jedoch das tödlichste Raubtier.

Er bewegte sich mit einer Anmut, die beeindruckend war, wenn man den morastigen Boden und das dichte Unterholz bedachte. Langsam umkreiste er den abgelegenen Sumpf und blieb abrupt stehen, als ein Gefühl, das er seit Jahrhunderten nicht mehr empfunden hatte, urplötzlich in ihm zum Leben erwachte.

*Dios.*

Es war seine Verbindung zu Gaius.

Nicht alle Erzeuger erlaubten es einem »Kind«, eine physische Bindung zu ihnen aufzubauen. In der guten alten Zeit waren die meisten Vampire nicht in der Nähe geblieben, um zu überwachen, ob ihr Geschöpf den Vorgang der Umwandlung tatsächlich überlebte, und erst recht hatten sie ihm keine Nahrung zukommen lassen, um ihm die bestmögliche Überlebenschance zu verschaffen.

Gaius war sogar noch einen Schritt weitergegangen, indem er Santiago in seinen Clan und in sein Versteck aufgenommen hatte.

Als seinen wahren Sohn.

Die Blutsverbindung hatte Santiago die Fähigkeit verliehen, seinen Vater zu spüren. Oder, wenn dieser zu weit entfernt war, zumindest zu fühlen, in welcher Richtung er sich befand.

Santiago hatte angenommen, die Verbindung sei zerstört worden, als er durch den Schleier gereist war. Schließlich hatte er seinen Vater seit Jahrhunderten nicht mehr wahrgenommen, nicht einmal, als er in diese Welt zurückgekehrt war. Jetzt konnte er sich nur fragen, ob der Fürst der Finsternis den älteren Vampir auf irgendeine Weise davor bewahrt hatte, entdeckt zu werden.

Santiago blieb ganz still stehen und ließ seine Kräfte auf das Haus in der Ferne zuströmen, das auf Backsteinpfeilern erbaut und weiß gestrichen war.

Es war groß und verfügte über zwei Etagen, besaß schwarze Fensterläden und eine geschützte, umlaufende Veranda. Das Dach war kürzlich neu gedeckt worden, doch der